

Mit neuem Arbeitsstil aus dem „Keller“

Karl Deuschler, 1. Sekretär der Stadtleitung Rostock

Im ersten Jahr des Siebenjahrplanes hat die Stadt Rostock mit 150 000 Einwohnern eine Gesamtproduktion, einschließlich Bauleistung, in Höhe von rund einer Milliarde. Das entspricht einer Zuwachsrate von 22 Prozent gegenüber dem Jahre 1958. Die beiden Werften in der Stadt haben eine Zuwachsrate von 25 bis 30 Prozent. Der Anteil der Industrieproduktion der Stadt zum Bezirk Rostock beträgt 44 Prozent. Das waren große Aufgaben, die gelöst werden mußten. Per 15. Dezember wurde der Plan der industriellen Bruttoproduktion in der gesamten Stadt mit 97 Prozent erfüllt, und am 24. Dezember werden alle Betriebe bis auf das Fischkombinat ihren Plan erfüllen. Die Bau-Union wird unter Aufbietung aller Kräfte bis zum Jahresende mit ihren Plänen fertig sein. Die Aufgaben im Tiefbau sind im wesentlichen gelöst, und das Wohnungsbauprogramm wird ebenfalls erfüllt.

Das hört sich alles so einfach an, und man kann den Eindruck bekommen, daß das alles im Selbstlauf erreicht wurde. So ist das natürlich nicht. Eine konfliktlose Entwicklung gibt es auch in Rostock nicht. Selbstverständlich haben auch die großen Erfolge des Friedenslagers, besonders die Reise des Genossen Chruschtschow in die Vereinigten Staaten von Amerika und seine große Rede über die umfassende, totale Abrüstung vor der UNO, wesentlich dazu beigetragen, ein günstiges politisches Klima unter den Werktätigen zu schaffen.

Wie hat nun die Stadtleitung im Kampf um die Planerfüllung politisch geführt? Am Ende des I. Quartals und noch am Ende des ersten Halbjahres 1959 gab es fast keinen Betrieb, der den Quartalsplan oder Halbjahresplan erfüllte. Wir saßen mit der Planerfüllung tief im Keller, fast am Ende aller Kreise des Bezirkes. Durch unsere schlechte Planerfüllung lag auch der Bezirk unter den letzten. Die Bezirksleitung machte deshalb mit Recht Krach, kritisierte und schaltete sich helfend ein. Die Lage in der Stadt Rostock wurde analysiert, und Schluß-

folgerungen wurden gezogen. Was zeigte sich? Unser Arbeitsstil und unsere Arbeitsmethoden in der Kreisleitung waren veraltet. Wir arbeiteten routinemäßig. Natürlich waren wir fleißig, haben Beratung mit Parteisekretären und Massenorganisationen gehabt und viele Sitzungen durchgeführt. Wir haben aber nur allgemein über die Planerfüllung gesprochen. In der Diskussion mit unseren Genossen, mit leitenden Kadern und mit der Bevölkerung, stellte sich eine ganze Reihe unklarer Fragen heraus. So trat zum Beispiel sehr stark die Meinung auf, der Siebenjahrplan sei unreal, die Ziele zu hoch. Es sei nicht möglich, Westdeutschland einzuholen und zu überholen. Selbst Genossen und leitende Kader zweifelten daran. Es gab Unterschätzungen der Kraft der Arbeiterklasse. Andere vertraten die Meinung: Für den Sozialismus ja, aber warum so stürmisch? Ihr verlangt zuviel! — Das waren die Vertreter der Bequemlichkeit. Sie wollten es ruhiger haben und sozusagen mit Filzpanzern in den Sozialismus marschieren. Ein Teil der Werktätigen verstand wiederum nicht den Zusammenhang zwischen Politik und Ökonomie. Große Unklarheiten gab es über den Weg der sozialistischen Rekonstruktion. Einige forderten zur Rekonstruktion ihrer Betriebe große Summen an Investitionsmitteln.

Über alle diese Fragen mußte Klarheit geschaffen werden. Wir bereiteten eine größere Aktivtagung vor, wobei wir besonderen Wert auf die Klärung politisch-ideologischer Fragen legten. Vor der Aktivtagung organisierten wir Beispiele. Im demokratischen Block nahmen wir zum Stand der Planerfüllung Stellung und luden die Vertreter der anderen Parteien zu unserer Aktivtagung ein. In einem Betrieb für Schiffsmontage schufen wir ein Beispiel für Kleinmechanisierung durch Investitionskredite, um auf der Aktivtagung den anderen Betrieben den Weg zu zeigen. Die Bezirksleitung bereitete zur Aktivtagung die Einführung des Objektlohnes in der Bauindustrie vor. Die Nationale Front organisierte in einem Wohnbezirk ein Beispiel, wie die Wohn-